

**Christfried Brödel**

**Laudatio für Professor Wilfried Krätzschar  
zur Verleihung der Johann-Walter-Plakette des Sächsischen  
Musikrats am 15. September 2012**

**Herr Präsident,  
sehr verehrte Damen und Herren,**

**„Sie sehen mich in Verlegenheit.  
Jeder weiß schon, was jetzt hier geredet werden wird. Die  
Situation ist im Lexikon der dramaturgischen Konstellationen und  
Wechselfälle unter der Rubrik STANDARDS an vorderer Stelle zu  
finden, und die zugehörige Litanei von Requisiten aus dem  
rhetorischen Fundus kann von jedem persönlich – je nach Maß an  
aktiver oder passiver Übung – psalmodiert werden samt den  
nachzuziehenden Kommentaren.“**

**Mit diesen Worten begann Wilfried Krätzschar am 9. Oktober  
1994 seine Antrittsrede als Rektor der Hochschule für Musik „Carl  
Maria von Weber“ in Dresden. Mit den Worten, die dieser  
Einleitung folgten, erfüllte der heute zu Ehrende gerade nicht die  
üblicherweise an ihn gerichteten Erwartungen. Bereits der Titel  
seiner Ansprache, „Von der Verlegenheit, über die Liebe zum  
Unnützlichen zu reden“, lässt dies – auch ohne Angabe weiterer  
Details - plausibel erscheinen.**

**Mir ist die Ehre zuteil geworden, Professor Wilfried Krätzschar  
zum heutigen Anlass zu würdigen – eine Persönlichkeit, der man  
mit „dem Üblichen“ in keiner Weise gerecht wird. Gleichwohl**

dürfen die äußeren Parameter seiner Biographie nicht unerwähnt bleiben:

1944 in Dresden geboren, durchläuft er die Grund- und dann die Erweiterte Oberschule bis zum Abitur. Mit 8 Jahren beginnt seine Ausbildung am Klavier, später kommen die Instrumente Trompete und Posaune hinzu. Ab 1962 studiert er Komposition, Klavier und Dirigieren – an derselben Dresdner Musikhochschule, der er später als Rektor vorstehen wird. Für ein Jahr geht er anschließend nach Meiningen als Leiter der Schauspielmusik mit gleichzeitiger Verpflichtung als Solorepetitor.

Die Möglichkeit eines Aufbaustudiums im Fach Komposition bei Fritz Geißler bringt ihn nach Dresden zurück. Seine kompositorische Tätigkeit, frühzeitig begonnen, weitet sich aus und wird in zunehmendem Maße anerkannt. Als Assistent, später als Künstlerischer Oberassistent nimmt er eine Lehrtätigkeit an der Musikhochschule Dresden auf, zunächst im Fach Klavier, danach in Musiktheorie, Kontrapunkt, Gehörbildung, Formenlehre und Komposition. Gleichzeitig arbeitet er als Pianist mit Gesangssolisten und Chören zusammen.

Die folgenden Jahre sind von intensivem kompositorischem Schaffen geprägt. Zwischen 1976 und 1987 entstehen zahlreiche Werke, die von Spitzenorchestern aufgeführt werden. Dabei zeigt sich eine eigenwillige, originelle Tonsprache. „Lyrische Sensibilität, ironische Entlarvung, brennendes Engagement und bitterer Sarkasmus sind Maximen (seines) künstlerischen Schaffens“, so schreibt der Musikwissenschaftler Christoph Sramek über ihn. Die scharfe Profilierung seiner Musik löst „nicht selten extrem gegensätzliche Hörerreaktionen (aus)... und (hat) harte persönliche Angriffe oder auch weitgehende Ignoranz seitens der sozialistischen Medien zur Folge“ (a. a. O.). Bereits die 1. Sinfonie ruft heftige Reaktionen des Publikums mit nachfolgender, wochenlanger öffentlicher Diskussion in Dresden

hervor, ebenso verursacht Krätzschmar den ersten musikalischen Skandal im neu erbauten Leipziger Gewandhaus (1983). Doch bestimmend sind große Erfolge, viele Aufführungen innerhalb der damaligen Staatsgrenzen und außerhalb, in Paris, Warschau sowie den USA. „Ansehen und Vertrauenswürdigkeit des Komponisten“ wachsen. (a. a. O.)

Zahlreiche Auszeichnungen und Preise werden ihm verliehen; der Berufung in eine Künstlerische Dozentur 1981 folgt 1988 die Ernennung zum Außerordentlichen Professor für Komposition an der Dresdner Musikhochschule.

Mit der Übernahme der künstlerischen Leitung des Zentrums zur Förderung junger Komponisten des Bezirks Dresden 1975 beginnt eine neue Entwicklungslinie im Leben Wilfried Krätzschmars, die sich nach 1990 immer mehr als bestimmend erweisen wird: sein Engagement für Verbände, Institutionen und Einrichtungen, die der Pflege und Verbreitung von Musik sowie der Erziehung des professionellen Nachwuchses dienen.

Nach der friedlichen Revolution gründet Wilfried Krätzschmar zusammen mit Roland Kluttig, Armin Köhler und Christian Münch das Studio Neue Musik an der Dresdner Musikhochschule. Er bereitet - als Vorsitzender des Komponistenverbandes im Bezirk Dresden – den Aufbau eines sächsischen Komponistenverbandes mit vor und wird zu dessen Vorsitzendem gewählt. 1991 übernimmt er kommissarisch das Rektorat der Dresdner Musikhochschule, das er anschließend als gewählter Rektor drei Amtsperioden bis 2003 innehat. 1992 wird er zum Ordentlichen Professor ernannt. Zusammen mit Jörg-Peter Weigle verfasst er den Aufruf zur Gründung des Sächsischen Musikrates.

In zahlreichen bedeutenden Gremien des Musiklebens nimmt Wilfried Krätzschmar hervorgehobene Positionen ein. Er wird Vorsitzender der Rektorenkonferenz der Musikhochschulen in der Bundesrepublik Deutschland (1998 – 2000), Ordentliches Mitglied

der Sächsischen Akademie der Künste (1996, seit 2011 deren Vizepräsident), Präsidiumsmitglied des Deutschen Musikrates, Mitglied des Rundfunkrates des MDR. 2003 – 2007 übernimmt er das Präsidentenamt im Sächsischen Musikrat, für den er bis heute in verschiedenen Gremien tätig ist. Darüber hinaus engagiert er sich für die Entwicklung der Stadt Dresden zu einer Musikmetropole von internationalem Rang.

Stehen öffentliche Ämter und Aufgaben in diesen Jahrzehnten im Vordergrund, so bleibt Wilfried Krätzschmar dennoch als Komponist aktiv. Nach wie vor schreibt er viel beachtete Werke für die sächsischen Spitzenorchester und zu herausgehobenen Anlässen wie dem 175. Jubiläum der Technischen Universität Dresden. Besonders erwähnen möchte ich seine „Schlüsseloper“, die 2006 von der Dresdner Musikhochschule uraufgeführt wird.

Wer nur diese imposante Biographie liest, wird vermutlich ein Persönlichkeitsbild gewinnen, das nur sehr bedingt mit der Realität übereinstimmt.

Ich hatte das Glück, Professor Krätzschmar in mehreren seiner Funktionen zu erleben und ihm persönlich zu begegnen; ein Werk geistlicher Chorsinfonik von ihm („und schon jetzt“ (sequenza lauda)) durfte ich uraufführen. (Das Projekt einer Wiederaufführung der überarbeiteten Fassung, das vor zwei Jahren nicht realisiert werden konnte, ist nicht vergessen!). Nicht zuletzt konnte ich in Vorbereitung des heutigen Tages ein vertrauensvolles, für mich beglückendes Gespräch mit ihm führen, für das ich dankbar bin.

So sei mir gestattet, den überall nachlesbaren Tatsachen noch meine persönliche Sicht auf Wilfried Krätzschmar an die Seite zu stellen.

Ich durfte ihn als einen freundlichen und leisen, gleichwohl klar und entschieden urteilenden und handelnden Menschen kennen lernen.

Wenn er über sein Leben spricht, so entsteht das gegenteilige Bild zu einem Menschen, der entschieden seine Karriere verfolgt und Trophäe auf Trophäe, Ehrung auf Ehrung sammelt.

Charakteristisch erscheint mir seine Bereitschaft, sich dem zu öffnen, was er an Möglichkeiten und Begabungen in sich entdeckt, die er zunächst zweckfrei und ohne Streben nach persönlichem Erfolg entfaltet.

Ich schildere verschiedene Projektionen auf seine Person, die jeweils eine Seite beschreiben:

### Der Komponist

Sich für das Studium der Komposition, auch überhaupt für ein Musikstudium zu entscheiden, war für den Abiturienten keineswegs alternativlos. Physik oder Sprachen standen ebenso zur Auswahl. Aber er wagte den Schritt in eine ihm unbekanntere Sphäre und entdeckte dort Beruf und Berufung. Ihm folgte und folgt er in „rückhaltlos offener künstlerischer Kreativität“ (Sramek), ohne jemals sein Schaffen zum Vehikel persönlicher Karriere zu degradieren. Aus dieser Hingabe erwuchs ihm die Freiheit, sein ureigenstes Anliegen, das Komponieren, zeitweilig zurückzustellen, weil andere Aufgaben im gesellschaftlichen Umfeld ihm zuwuchsen und er sie als wichtig akzeptierte. Davon ist in den folgenden Punkten die Rede.

### Der Lehrer

Wie ich von Wilfried Krätzschar selbst erfuhr, war ihm die Ausbildung von Schülern keineswegs von vorn herein ein wichtiges Anliegen. „Ich wollte nie unterrichten!“, sagte er. Erst im Prozess des Lehrens, der notwendigerweise zu seiner Tätigkeit

an der Dresdner Musikhochschule gehörte, entwickelte er die pädagogische Leidenschaft, die ihn bis heute beseelt. Die Liste seiner Schüler ist lang und enthält bedeutende Namen. In der Weitergabe des selbst Erfahrenen und der damit verbundenen immer neuen Infragestellung der eigenen Lösungen sieht er heute eine wichtige Seite seines Lebens.

### Der Kulturpolitiker und Verantwortungsträger

Durch äußere Umstände in entsprechende Situationen gekommen, entdeckte Wilfried Krätzschar seine Fähigkeit zu organisieren, Konzepte zu entwickeln und Prozesse zu strukturieren.

Charakteristisch für ihn ist die Bereitschaft, diese Begabungen in den Dienst anderer zu stellen und dies nicht als ein Opfer, sondern – ebenso wie die eigene künstlerische Produktion – als einen erfüllenden Lebensinhalt anzusehen.

### Der Leiter des Posaunenchores

Wie ein Orgelpunkt begleitet das gesamte Berufsleben Krätzschars eine praktisch-musikalische Tätigkeit. Seit 1963 leitet er den Posaunenchor seiner Heimatgemeinde Dresden-Lockwitz, dem er bereits vorher fünf Jahre als Mitglied angehört hatte. Die Treue, mit der er diese Arbeit mit Laien niemals als unwichtig zurückgestellt, sondern stets als Dienst verstanden und in ihren naturgemäß begrenzten Möglichkeiten akzeptiert hat, wirft ein bezeichnendes, helles Licht auf ihn.

### Der Formulierungskünstler

„Zart und genau“ heißt der Titel eines Buches von Kurt Marti. Beide Eigenschaften beschreiben den Stil Wilfried Krätzschars. „Treffend und bündig, originell und scharf geschliffen“ muss man hinzufügen. Eine 2004 unter dem Titel „Nebensätze“ erschienene

Sammlung von Ansprachen zu den verschiedensten Anlässen liest man mit Bewunderung und mit großem Vergnügen.

### Der Humorvolle und Bescheidene

Die eben genannten Adjektive zur Beschreibung von Krätzschmars literarischer Produktion sind keineswegs erschöpfend. Was er schreibt und redet, ist nicht nur hoch intelligent und pointiert, sondern zugleich von sympathischer Bescheidenheit und echtem Humor durchdrungen. Wer seine eigene Rolle mit dieser Gelassenheit und inneren Distanz zu betrachten vermag, verschafft Hörern und Lesern Genuss und öffnet zugleich die Pforten für eine offene Aufnahme dessen, was er sagen möchte.

### Schließlich: Der Glühende und deshalb Jugendliche

„Wer leuchten will, muss selber brennen“, so beginnt Krätzschmar seine Rede zum Abschied vom Rektorenamt der Dresdner Musikhochschule 2003. Nichts könnte treffender seine eigene Haltung beschreiben. Das was er tat und tut, entspringt nicht kühler Berechnung. Er handelt aus echtem Engagement für eine Sache heraus, die er als wichtig und für ihn selbst erfüllend erfahren hat. Wer dies tut, bleibt jung, auch wenn die Zahl der zurückgelegten Jahre wächst.

Wilfried Krätzschmar entspricht ganz und gar nicht dem heutigen Leitbild eines dynamischen, erfolgsorientierten Menschen, der zum eigenen Vorteil handelt und nur aufgrund einer sinnvollen Konstruktion des gesellschaftlichen Umfelds dadurch auch Positives für die Gemeinschaft bewirkt.

Dass ein Mensch wie Wilfried Krätzschmar dennoch – oder gerade deshalb – in Funktionen höchster Verantwortlichkeit berufen und mannigfach geehrt wird, halte ich für ein Hoffnungszeichen. Möge er vielen als Vorbild dienen.

Es erfüllt mich mit größter Freude, dass Wilfried Krätzschar heute mit der Johann-Walter-Plakette des Sächsischen Musikrats ausgezeichnet wird. Er erhält sie

„für seine nachhaltigen Verdienste als Komponist und Hochschullehrer sowie für sein Engagement auf dem Gebiet der Kulturpolitik (...). Mit Prof. Wilfried Krätzschar verfügt das deutsche Musikleben über eine hoch angesehene Persönlichkeit, die sich um die Pflege des Musiklebens und die Entwicklung des zeitgenössischen Musikschaﬀens in Sachsen in den letzten Jahrzehnten verdient gemacht hat.“

Dem ist nichts hinzuzufügen.

Ich gratuliere Ihnen von Herzen, lieber Herr Krätzschar.

Und Ihnen, meine Damen und Herren, danke ich für Ihre Aufmerksamkeit.